

Er liebt das Spiel mit den Tasten

Meine Musik Ein begabter Klavierspieler mit einem begrabenen Traum: Michael Weiss aus Wabern wäre gerne Konzertpianist geworden. Doch dazu reichte sein Talent nicht. Ganz ohne Leistungsdruck ist für ihn das Spiel aber zum Genuss geworden.

Ursula Grütter

Man kann auch als Amateur Erfolge feiern und mit seiner Musik die Leute begeistern: Davon ist Michael Weiss seit seinem letzten und vorläufig einzigen öffentlichen Konzert überzeugt. Im November präsentierte er im Zingghaus Köniz unter dem Titel «Romantisches Klavierkonzert» Werke von Bach über Chopin bis hin zu Beethoven.

Für seinen Auftritt hat der Psychiater mit eigener Praxis zünftig die Werbetrommel gerührt und ein rund 100-köpfiges Publikum organisieren können.

«Es ist einfach wunderbar, sein Können einem breiteren Publikum vorzustellen.»

Michael Weiss
Psychiater und begeisterter Pianist



Mit Freude und Engagement: Michael Weiss verbringt viel Zeit an seinem Klavier. Foto: Raphael Moser

Nicht nur Freunde, Nachbarn und Bekannte waren begeistert von seinem Klavierspiel – auch für Michael Weiss selber war es ein grosser Tag.

Früher, da hätte ihm das kaum gereicht. Als Jugendlicher wollte er mehr. Er sah sich in seinen Träumen auf grossen Bühnen mit noch grösserem Publikum. Denn liebend gern wäre er Konzertpianist geworden. Er wollte der Beste sein.

Bitterer Nachgeschmack

Einen Fernseher gab es in der Familie Weiss nicht, dafür gehörte das gemeinsame Musizieren im Familienkreis zum Alltag. Klein

Michael machte rasch grosse Fortschritte am Klavier und ging wöchentlich zum Musikunterricht.

Es war die Klavierlehrerin, die das Potenzial des damals 11-jährigen sah und ihn auf einen Jugendmusikwettbewerb der Schweizerischen Kreditanstalt hinwies. Spätestens zu diesem Zeitpunkt packte Michael Weiss der Ehrgeiz. «Für mich hatte das Klavierspiel viel mit Leistung zu tun», sagt der heute 48-jährige rückblickend. Beim ersten Wettbewerb wurde er Dritter, dann Zweiter und schliesslich wieder

Dritter. Doch statt sich zu freuen, blieb für ihn ein bitterer Nachgeschmack. Er wollte der Beste sein, wollte Erfolge feiern. Von einer Profikarriere rieten ihm Sachverständige jedoch ab. Und plötzlich wurde ihm bewusst: «Ich spiele zu gewöhnlich, ich bin kein Supertalent.»

Eine Alternative zur Musikkarriere sah Michael Weiss in der Medizin. Biologie und auch das Interesse am Menschen mit all seinen Facetten interessierten ihn ebenfalls brennend. Als Student in Bern und Assistenzarzt in St. Gallen galt für ihn nicht

mehr «Alles oder nichts» als Antriebsfeder. Und auch heute als Psychiater kann er Erfolg nicht messen wie beim Klavierspiel: «Bei psychischen Erkrankungen verlaufen Heilungsprozesse meistens nicht linear und dauern lange», sagt er über seine Arbeit. Die Akzeptanz, dass es schwere Schicksale gibt, habe ihn milder gestimmt.

Üben und coachen lassen

Läge es bei seiner Begeisterung für Musik und bei seiner Arbeit als Psychiater nicht nahe, Musiktherapien anzubieten? Es habe

sich nicht ergeben, antwortet er auf die entsprechende Frage. Man könne im Leben eben nicht alles machen.

Schwer unter einen Hut zu bringen waren für den Mediziner sein Beruf und das Familienleben. Arbeite man im Spital, seien lange und unregelmässige Arbeitszeiten üblich. Es sei ein Leben für den Beruf.

Diesem Leistungsdruck setzte er die Idee einer eigenen Praxis gegenüber. Als seine Frau – eine gebürtige Toggenburgerin – mit ihm in seine alte Heimat nach Wabern zog und sie eine Fa-

milie gründeten, setzte der Facharzt seine Idee um. Hier in der Eigentumswohnung in Wabern steht seit 1998 auch ein Klavier mit integrierten Kopfhörern. «Man kann es auf stumm schalten, um die Nerven der Nachbarn zu schonen», sagt der Psychiater und lächelt verschmitzt.

Für sein Konzert in Köniz habe er wieder vermehrt geübt und sich auch coachen lassen. Die Anerkennung seines alten Klavierlehrers und Coachs hat ihn offensichtlich beflügelt. «Es ist einfach wunderbar, sein Können einem breiteren Publikum vorzustellen», schwärmt Michael Weiss. Trotzdem: Einer verpasssten Musikkarriere trauert er nicht nach, sein Klavierspiel betrachtet er als Hobby und sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Seine elf Jahre alte Tochter liess sich von der Begeisterung des Vaters anstecken. «Sie sieht das Ganze aber mehr als Spiel und ist nicht so verblissen beim Üben wie ich», konstatiert Michael Weiss.

Klassische Musik

Ob auch der bald achtjährige Sohn sich regelmässig ans Klavier setzen wird, ist noch nicht klar. Er werde wohl eher eine Gitarre als Instrument wählen, meint Michael Weiss. Das sei auch besser, sonst werde der Platz am Klavier noch überbelegt.

Bei all den Veränderungen in seinem Leben – eine Sache ist konstant geblieben: Michael Weiss bleibt bei der klassischen Musik. Sie ist für seine Ohren der grösste Genuss.

Machen auch Sie Musik? Im «Forum» stellen wir regelmässig Menschen vor, die in ihrer Freizeit musizieren. Interesse? Dann melden Sie sich! Schreiben Sie an redaktion@bernerzeitung.ch (Vermerk: Meine Musik).

EspaceCard-Angebote

«Heimweh» in Thun

Konzert Innerhalb von nur zwei Jahren haben «Heimweh» die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer im Sturm erobert: Die zwölf Männer, alles «Büezer» in ganz normalen Jobs, standen auf Platz 1 der Schweizer Hitparade und sind ein Garant für ausverkaufte Konzerthallen. Im Rahmen des 24. Bernischen Kantonal-Musikfests 2019 in Thun treten «Heimweh» am 14. Juni im Festzelt auf dem Lachenareal auf. Mit der Espacecard kostet ein Ticket 55 statt 70 Franken (1. Kategorie), 45 statt 60 Franken (2. Kategorie), bzw. 35 statt 50 Franken (3. Kategorie). (rha)

Weitere Infos: Es sind maximal vier vergünstigte Tickets pro Espacecard erhältlich, weitere können zum regulären Preis bezogen werden. Versand-/Bearbeitungsgebühr: 5 Franken.

«Grenzenloses Skandinavien»

Multivisionsshow Färöer, Dänemark, Schweden, Norwegen, Aland, Finnland: Über ein Jahr ist der Schweizer Fotograf Corrado

Filipponi durch Europas Norden gereist. Das gewonnene Material an Fotos, Filmen und Geschichten hat er in die Multivisionsshow «Grenzenloses Skandinavien» verpackt. Inhaber(innen) der Espacecard bezahlen für die Vorführungen in Lyss, Thun, Bern und Solothurn nur 20 statt 30 Franken. (rha)

Daten: Freitag, 25. Jan. (20 Uhr), Lyss, Weisses Kreuz; Samstag, 26. Jan. (16 und 20 Uhr), Thun, Burgsaal; Montag, 28. Jan. (20 Uhr), Bern, Aula Freies Gymnasium; Sonntag, 10. Feb. (16 Uhr), Solothurn, Landhaus. Es sind maximal vier vergünstigte Tickets pro Espacecard erhältlich, weitere können zum regulären Preis bezogen werden. Versand-/Bearbeitungsgebühr: 5 Franken.

Von Deutschland nach New York

Explora-Vortrag 40 000 Kilometer! In zweieinhalb Jahren fuhr das fünfköpfige Künstlerkollektiv Leavinghomefunktion auf sowjetischen Motorrädern von Deutschland bis nach New York. Sie überwand die «Road of Bo-

nes», standen in Kasachstan vor Gericht und irrten durch die mongolische Steppe. Und den Fluss Kolyma befuhren sie bis zur Mündung per Floss – angetrieben von den Motoren ihrer Maschinen. Diese und weitere Abenteuer und Pannen werden im Explora-Vortrag aufgegriffen. Zu sehen in Bern, Münsingen, Thun und Solothurn. Mit der Espacecard für 20 statt 28 Franken (2. Kategorie; die 1. Kategorie ist bereits ausverkauft). (rha)

Daten: Donnerstag, 24. Jan. (19.30), Münsingen, Schlossgut; Freitag, 25. Jan. (19.30), Thun, Burgsaal; Sonntag, 27. Jan. (13 und 17 Uhr), Bern, Aula Freies Gymnasium; Dienstag, 5. Feb. (19.30), Solothurn, Landhausaal; Donnerstag, 7. Feb. (19.30), Thun, Burgsaal. Es sind maximal vier vergünstigte Tickets pro Espacecard erhältlich, weitere können zum regulären Preis bezogen werden. Versand-/Bearbeitungsgebühr: 5 Franken.

Bestellmöglichkeiten und weitere Informationen über die Hotline 0800 551 800 oder unter www.espacecard.ch.

Absteller

«Ein Affront gegenüber jedem Schwingsportfreund»

«Seit vielen Jahren besuche ich mit meinen drei Schwingerfreunden jedes Jahr einige kleinere und grössere Schwingfeste. Leider ist in unserem «Fan-Grüpplein» nicht mehr jeder gleich gut zu Fuss unterwegs, weshalb wir jeweils Sitzplätze im unteren Bereich der Tribünen bevorzugen. In einem offenbar immer kommerzieller orientierten Schwingsport bleiben langjährige Schwingfestbesucher und Freunde des Schwingsports aber leider auf der Strecke. Mittlerweile werden nämlich die aus dem gleichen Grund nicht mehr wegzudenkenden Sponsoren und andere angeblich wichtige Leute von einigen Organisatoren unverhältnismässig stark bevorzugt. Anders ist es nicht zu erklären, dass zum Beispiel im Vorverkauf zum nächstjährigen «Bernisch-Kantonalen» in Münsingen auf den Tribünen nur die beiden obersten Sitzreihen 17 und 18 gebucht werden konnten. Nach dem Ausverkauf der wenigen verfügbaren Plätze als Organi-

sator aber spontan mitzuteilen, dass im März 2019 noch ein zweiter Vorverkauf stattfinden werde, empfinde ich als Affront gegenüber jedem Schwingsportfreund, welcher wohl oder übel in den obersten Reihen einen Platz erwarb.»

Thomas Fischer, Spiez

Stephan Rossel, Marketing Bernisch-Kantonalen Schwingfest 2019 in Münsingen, nimmt dazu wie folgt Stellung: «Beim



Der Schwingsport wird immer kommerzieller. Foto: freshfocus

Vorverkaufsstart am 15. Dezember 2018 waren innerhalb von acht Stunden alle zur Verfügung stehenden Tickets weg. Wir verstehen die Betroffenheit bei den interessierten Schwingfreunden, welche kein oder wie in diesem Fall nicht das gewünschte Ticket kaufen konnten. Damit ein solches Schwingfest ausgetragen werden kann, braucht es zahlreiche Partner, Sponsoren und Spender. Diese, wie auch die Schwinger und Ehrenmitglieder, haben die Möglichkeit, in der Zeit zwischen Mitte Dezember 2018 und Mitte Februar 2019 ihr Vorverkaufsrecht auszuüben. Dazu mussten wir ausreichend Tickets reservieren. Beim Ticketverkauf haben wir übrigens den gleichen Ablauf wie das Kantonal-Bernische Schwingfest 2018 in Utzenstorf. Die nicht bezogenen Tickets werden am 1. März, zum Start des zweiten Vorverkaufs, wieder in den Verkauf gelangen. Erfahrungsgemäss werden dann noch genügend Tickets verfügbar sein.»